

dienten die Mauerreste des zerfallenen Schlößchens „Uffhoven“, das weit außerhalb der Stadtmauer im heutigen Gewann „Schlößlebühnd“ stand, als Rohmaterial für den Aufbau des Klosters. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß der genaue Standort des Schlößchens heute nicht mehr feststellbar ist. Das Kontraktenprotokoll vom 14. Juli 1640 berichtet dazu folgendes:

Kauff:

Erscheinen Herr Hans Heitz, und Herr Martin Syber. beede des Neuen Raths, haben verkauft Herrn Christoff Klotz, Stättmeistern deß alten Raths, als Gewalthabern den Heren Patrum Capucinatorum, benantlich, das gemäuer und stein welch von dem schlößlin, und mauern Uffhoven, soviel sich noch selbigen orthen, ob und der erden befunden würt, gänzlich nichts außgenommen, und ist der Kauff beschloßen für umb 35 Pfd. Straßbg.

Die Stadt förderte den Klosterbau so gut wie es in den damaligen Kriegsjahren überhaupt möglich war und half den Patres, wo immer sie konnte. Der Stadtrat genehmigte wohlwollend verschiedene Bittgesuche, wie aus folgenden Beispielen ersichtlich ist:

— am 5. 8. 1641 überließ die Stadt den Mönchen gegen Bezahlung ein Haus mit Scheuer nahe der Kirche, um auf dem Platz die Sakristei zu bauen.

— am 30. 9. 1641 bewilligte man für die Kapuzinerkirche das Glöcklein, das im „Lohngewölb“ untergebracht war.

— selbst das notwendige Bauholz zur Errichtung der Kirche wurde aus dem Stadtwald gefällt, wie das Ratsprotokoll vom 13. 12. 1641 besagt.

Wer das Material zur Baustelle fuhr, ob die Stadt oder die Mönche selbst, ist aus den Quellen nicht mehr genau ersichtlich. Nach dem Kontraktenprotokoll von 1640 haben sich die Eigentümer des Schlößchens von Uffhoven verpflichtet, „viertzig wägen Stein vom Schlößlin herein in die Stadt inner Jahrsfrist zu führen“¹⁰. Pater Kunibert aus Ottersweier schreibt dazu in seiner geschichtlichen Abhandlung über die Kapuziner in Offenburg¹¹:

„Während des Baues war die Gegend von Offenburg von den Schweden und Franzosen besetzt. Jeder Zugang zur Stadt war so unsicher gemacht, daß sich niemand außer den Mauern wagen durfte. Nur die Kapuziner allein hatten die Erlaubnis, mit zwei Ochsen und zwei Knechten die nötigen Baumaterialien herbeizuführen. Zu guterletzt waren freilich auch diese Ochsen ein Raub des Feindes geworden“.

Mit den Vorbereitungsarbeiten verging ein volles Jahr, so daß erst am 3. Juli 1641 mit dem eigentlichen Kirchenbau begonnen werden konnte. Bald aber stockte die Arbeit für längere Zeit. Über die Hintergründe, die dazu führten, erfahren wir folgendes: „Ein Pater, der sich allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit des Volkes erfreute, wurde von seinen Obern von Offenburg werversetzt. Erst als nach zwei Jahren die Obern den betreffenden Pater wieder nach Offenburg beriefen, wurde die Bauarbeit alsbald aufgenommen“¹². Vermutlich handelte es sich um Pater Karl Bildstein, der tatsächlich zweimal nach